

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblattband“  
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich



13 Ausgaben.

Preis:

„Tagblattband“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Nr. 1.— monatlich, Nr. 3.— vierteljährlich, durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. Nr. 4.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Reichspost. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Postämter 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, sowie die Postämter in allen Teilen der Stadt; in Koblenz die Postämter 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, sowie die Postämter in allen Teilen der Stadt; in Koblenz die Postämter 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, sowie die Postämter in allen Teilen der Stadt.

Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleine Anzeigen“ in deutscher Sprache; 20 Pfg. in davon abweichender Sprache; sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für deutsche Werbeflächen; 2 Mk. für auswärtige Werbeflächen. — Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme anderer Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Rhein- und Mosel-Region bis 12 Uhr mittags, für die West- und Ost-Region bis 2 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Wochentagen wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 12. Oktober 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 493. — 64. Jahrgang.

## Weitere Verfolgung der Rumänen in Siebenbürgen.

Die zweite rumänische Armee in die Grenzstellungen zurückgeworfen. — über 650 Rumänen gefangen.

Alle feindlichen Anstrengungen an der Somme wieder ergebnislos.

Der Tagesbericht vom 12. Oktober.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 12. Oktober. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Beiderseits der Somme nahm die Schlacht ihren Fortgang.

An der ganzen Front zwischen Auzer und Somme entfalteten die Artillerien große Kraft. Infanterieangriffe der Engländer von Thiepval sowie aus der Linie Le Carre—Guedecourt sind meist schon im Sperrfeuer gescheitert. Gegen Abend setzten aus der Front Morval—Bouchavesnes starke Angriffe ein, die bis in die frühen Morgenstunden fortgesetzt wurden. Gegen die Stellungen des Infanterie-Regiments Nr. 86 und des Reserve-Regiments Nr. 76 bei Sailly stürmte der Feind sechs mal an. Alle Anstrengungen waren ergebnislos. Unsere Stellungen sind restlos behauptet.

Südlich der Somme geht der Kampf zwischen Genermont—Chaulnes weiter. Mehrfache französische Angriffe wurden abgeschlagen. Die heiß umstrittene Zuckersfabrik von Genermont ist in unserem Besitz. Im Dorfe Ablaincourt entpannen sich erbitterte Häuserkämpfe, die noch im Gange sind.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

### Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Im Marsstale hielt der Feind dem umfassenden Angriff nicht stand. Auch weiter nördlich beginnt er zu weichen. Er wird auf der ganzen Ostfront verfolgt.

Die zweite rumänische Armee ist in die Grenzstellungen zurückgeworfen. In den Gebirgskämpfen der beiden letzten Tage sind 18 Offiziere, 639 Mann, ein 10-Zentimeter-Geschütz, 5 Maschinengewehre, viel Munition und Gewehre in unsere Hand gefallen.

Feindliche Vorstöße beiderseits des Sulkán-Passes wurden abgeschlagen.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

#### Mazedonische Front.

Zahlreiche feindliche Angriffe an der Cerna sind gescheitert. Westlich und östlich der Warbar machte der Gegner erfolglose Vorstöße.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Die Niederlage der 2. rumänischen Armee.

### Nahtlose Verfolgung im Gebirge.

W. T.-B. Berlin, 11. Okt. (Amtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über die dreitägige Schlacht von Kronstadt geschrieben: Am Westrand des Geisterwaldes war die zweite rumänische Armee am 5. Oktober zum erstenmal geschlagen. Sie hoffte, sich auf den Höhen beiderseits Kronstadt erneut setzen zu können, um so mehr, als sie hierhin nennendwerte Verstärkungen herangezogen hatte. Aber bereits am 7. Oktober wurden ihre Kräfte durch die an den Ostrandern des Geisterwaldes Zeit gewinnen sollten, von den scharf nachdrängenden verbündeten Truppen geworfen. Noch am gleichen Tage drangen diese bis an die Hauptstellung vor, in der die Rumänen hartnäckigen Widerstand leisteten und durch einen Gegenstoß der Verfolgung ein Ziel zu sehen versuchten. Am 8. Oktober, morgens, war der Rand von Kronstadt gewonnen. In der Stadt entbrannte ein vierundzwanzigstündiger erbitterter Straßenkampf. Am Morgen des 9. Oktober fiel die Entscheidung. Der Feind, wiewohl von Westen aus der Richtung Loerzburg (Loerzbar) und von Nordosten über Spafhermann angegriffen, doppelt umfaßt. Er wich in das Gebirge rastlos verfolgt. Die blutigen Verluste des Feindes waren auch in dieser Schlacht wieder sehr schwer; hinzu kommen 1175 Gefangene. Unter den erbeuteten 25 Geschützen befinden sich vier 10-Zentimeter-

Ranonen. Die in unsere Hand gefallenen 810 Eisenbahnwagen sind fast alle mit Lebensmitteln, einige mit Kleidungsstücken beladen.

### Vollständiger Zusammenbruch der rumänischen Kriegsführung.

Br. Berlin, 12. Okt. (Eig. Drahtbericht. ab.) Der Berichterstatter der „W. Z.“ meldet aus dem K. und R. Kriegspressquartier: Die wichtigen Schlagen, die von den verbündeten Truppen der Generale v. Falkenhahn und Arz gegen die erste und zweite rumänische Armee geführt wurden, haben einen vollständigen Zusammenbruch dieser Armeen und der Pläne der rumänischen Kriegsführung in Siebenbürgen zur Folge gehabt. Nur die feindlichen Kräfte, die sich südlich Dorna Watra an die Rußen anschließen und im Kelemen-Gebirge westlich des Petroful stehen, sind von der Niederlage verschont geblieben. Die fruchtbarsten und wertvollsten Teile Siebenbürgens, das Burgenland, die Haromsfel und die untere Esil sind von der feindlichen Invasion erlöst. Nur im Gergeny-Gebirge westlich des Gergenybedens leisten die Rumänen verzweifelter Widerstand und ein schleuniger Rückzug in diesem Räume würde die Lage der im Kelemen-Gebirge stehenden rumänischen Kräfte katastrophal gestalten. Es ist einleuchtend, daß der allgemeine Rückzug des Feindes nur mit großen Opfern und nur mit Einbuße zahlreicher Materials möglich war. Man darf nicht vergessen, daß Bukarest von dem Schauplatz der Katastrophe bei Kronstadt, wo unsere Truppen den Raum südlich und südöstlich vom Feinde säubern, kaum 110 Kilometer entfernt ist und daß unsere Geschütze schon über der Billestadt Bredaal, dem Semmering Bukarests, zu donnern imstande sind. Das Fazit der sechsständigen rumänischen Kriegsteilnahme ist somit ein vollständiges militärisches und moralisches Desaster. In der Dobrudscha, bei Hermannstadt und bei Kronstadt dreimal empfindlich geschlagen, dazu der unglückliche Donauübergang bei Rahovo — das macht einen Verlust von ungefähr 175 000 Menschen aus, das aber ist mehr, als der kleine Staat Rumänien vertragen kann.

### Der Kaiser besichtigt rumänische Truppennachschübe.

W. T.-B. Berlin, 11. Okt. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser besichtigte im Laufe des Tages Truppen, die auf dem Transport nach dem rumänischen Kriegsschauplatz das Große Hauptquartier berührten.

### Die Bedeutung der österreichischen Donauflottille.

Zu dem rumänischen Übergang über die Donau bei Rahovo wird uns nochmals geschrieben: Nachdem es den Rumänen bei Rahovo gelungen war, unter völliger Geheimhaltung ihrer Vorbereitungen eine Pontonbrücke über die Donau zu schlagen und auf dieser eine starke Division auf das bulgarische Ufer zu schaffen, die sich dann dort brüdenkopfförmig ausbreitete und späterhin vernichtend geschlagen wurde, ist nunmehr erwiesen, daß diese Truppen nur einen Teil der für diese Übergangsoperation bereitgestellten gegnerischen Kräfte darstellte. Zum Übergang kamen diese stärkeren rumänischen Streitkräfte nur deswegen nicht, weil die glänzend geführte österreichische Donauflottille rechtzeitig auf dem Platz erschien, die feindliche Uferbatterie niederzupflammen, die Minensperre forcierte und schließlich die Brücke vollständig zerstörte. Dieser Monitorenflottille kommt ein ganz besonderes Verdienst zu bei der raschen und energischen Unschädlichmachung des an sich nicht ganz ungefährlichen rumänischen Donau-Übergangsplanes. Es soll hier nur festgestellt werden, daß die Beherrschung der Donau durch Flußkriegsfahrzeuge geradezu die Vorbedingung für alle Operationen an beiden Stromufern darstellt, und daß diese Beherrschung seit den ersten Kriegstagen sich wiederholt in deutlicher und entscheidender Weise fühlbar gemacht hat. Der Wert der österreichischen Donau-Flottille ist ein ganz hervorragender. Die Bedeutung ihrer Gefechtskraft geht am besten aus dem Umstand hervor, daß die Rumänen, die selbst über vier stark armierte und gut gepanzerte große Monitore und zahlreiche Patrouillenboote auf der Donau verfügten, sich selbst noch niemals zum Kampf zu stellen wagten und in keiner Weise in die Kriegsoperationen eingegriffen haben.

### Der amtliche bulgarische Bericht.

W. T.-B. Sofia, 11. Okt. Amtlicher Generalstabsbericht vom 11. Oktober:

An der mazedonischen Front vom Prespa-See bis zur Cerna schwache Artillerietätigkeit. Im Cerna-Bogen das gewöhnliche Artillerief Feuer, das von Zeit zu Zeit stärker wurde. Nördlich und nordöstlich des Dorfes Stotiwir nahmen wir das Dorf Brod wieder und wiesen mehrere Nachtangriffe ab. Auf den Hängen der Ribze-Planina vertrieben wir zwei feindliche Kompanien, die westlich Dobropols vorzugehen versuchten. Im Woglenica-Tal die gewöhnliche Artillerietätigkeit. Westlich des Warbar schwache Artillerief Feuer und Gefechte zwischen vorgeschobenen Abteilungen. Bei dem Dorf Hadjibaprimahle vernichteten wir durch Feuer und einen Bajonettangriff zwei feindliche Kompanien. Östlich des Warbar und am Fuße der Belasica-Planina stellenweise vereinzelte Kanonenschüsse.

An der Struma-Front schwache Patrouillengefechte. An der ägäischen Küste beschloß ein feindlicher Kreuzer ohne Erfolg die Höhen nördlich Kavala.

Rumänische Front: An der Donau bei Sidin schwache Artillerietätigkeit. Unsere Batterien brachten die feindlichen Batterien zum Schweigen. In der Dobrudscha westlich der Eisenbahn Dobric-Nejidje Ruhe. Östlich dieser Linie schwache Artillerief Feuer. — An der Küste des Schwarzen Meeres beschloß ein feindlicher Torpedojäger die Stadt Mangalia.

### Auslieferung der griechischen Flotte?

#### Ein neuer Gewaltakt des Vierverbandes gegenüber Griechenland.

W. T.-B. Athen, 12. Okt. (Drahtbericht. Reuter.) Der französische Flottenchef richtete ein Ultimatum an die griechische Regierung, in welchem er mit Rücksicht auf die Sicherheit der Flotte der Alliierten die Auslieferung der gesamten griechischen Flotte bis auf den Panzerkreuzer „Georgios Averoff“ und die Linienfahrer „Lemnos“ und „Miklis“ bis 1 Uhr nachmittags fordert. Ebenso wird die Herausgabe der Piräus-Larissa-Eisenbahn verlangt.

W. T.-B. Bern, 12. Okt. (Drahtbericht.) Übereinstimmende Blättermeldungen der „Tribuna“ und des „Secolo“ wollen wissen, daß die griechische Regierung in die Auslieferung der griechischen Flotte an die Alliierten gewilligt habe. Laut „Giornale d'Italia“ soll auch die griechische Eisenbahn übergeben worden sein.

#### Die feindlichen Kriegsschiffe im Piräus.

W. T.-B. Bern, 10. Okt. „Secolo“ meldet aus Athen: Die Schiffe der Alliierten sind in den Piräus eingefahren und anker neben den griechischen Schiffen. Der französische Konsul in Patras verbietet eine bewaffnete Volksversammlung der Sunarischen. In Samos gab ein Torpedoboot der Alliierten Salutsschüsse zu Ehren Venizelos' ab. Bei seinem Besuche in Chios, Antifone und Samos hielt Venizelos Reden, deren Übermittlung an die Presse von der inneren Zensur Griechenlands verboten wurde. Die Alliierten verlangen von dem abgehenden Ministerium, die naturalisierten Deutschen auszuweisen. Die Regierung zaudert. Eine kleine Abteilung französischer Marinetruppen hat sich im Piräus eingerichtet.

#### Der italienische Vormarsch in Nordepirus.

Br. Lugano, 12. Okt. (Eig. Drahtbericht. ab.) Die Italiener melden die Fortschritte ihres Vormarsches in Nordepirus. Die griechischen Truppen sind in den von ihnen besetzten Ortschaften angewiesen, sich ein paar Stunden weit zurückzuziehen und haben bisher stillschweigend gehorcht. Die Absicht der Italiener, ihre Truppen bis nach Mazedonien vorzuschieben und so Griechenland völlig zu isolieren, tritt immer klarer hervor.

#### Die Deulensepe bei der Armee Sarraills.

Br. Zürich, 12. Okt. (Eig. Drahtbericht. ab.) Aus Brindisi wird den „Neuen Zürcher Nachrichten“ telegraphiert, daß bei der Armee von Saloniki die Deulensepe aufgetreten ist. Man vermutet, daß sie aus Italien eingeschleppt wurde.

#### Die Haltung des griechischen Kabinetts.

W. T.-B. Bern, 11. Okt. Der „Tempo“ meldet aus Athen, das neue Ministerium werde Besprechungen über die Politik Griechenlands vermeiden, sich auf die Erledigung der laufenden Geschäfte beschränken und die von dem offiziellen Griechenland gegenüber der Entente übernommenen Verpflichtungen ausführen.

#### Venizelos und der König.

Br. Haag, 12. Okt. (Eig. Drahtbericht. ab.) Der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet: Venizelos zaudert noch, sich direkt für die Thronenthronung des Königs Konstantin und seiner Dynastie auszusprechen, weil er dies nicht ohne die Zustimmung Englands tun will. Venizelos habe jetzt in Mailand außerst scharf gegen den König gesprochen, als er sagte, kein wehrhafter Mann könne mehr an den deutschen Sieg glauben. Die das tun, seien unethische, verräterische und verbrecherische Leute und benützen ihren Glauben nur als nützliche Entschuldigung, mit der sie ihre Verräterpolitik bedecken.

#### Der bestellte Anschlag auf die Athener französische Gesandtschaft.

W. T.-B. Bern, 10. Okt. Ein Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Die gerichtliche Untersuchung wegen des Anschlages auf die französische Gesandtschaft hat ergeben, daß gewisse Venizeliten dafür verantwortlich sind, die das Komplott mit einigen Propagandamännern der Alliierten angezettelt haben. Die amtliche Mitteilung des Ergebnisses würde die allgemeine Lage noch verschlimmern.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 11. Oktober.

Wie lebhaft auch die Ansichten und Forderungen im Hauptauschuss des Reichstages einander gegenübergestellt haben mögen, die Beratung im Reichstag selber ließ an diesem Mittwoch davon wohl manches merken, aber sie war von dem Willen erfüllt, aus den Erörterungen alles auszuschneiden, was im Lande Beforgnisse und im Lager der Feinde falsche Hoffnungen hätte erwecken können. Man kann von allen Reden aus den bürgerlichen Parteien und auch von den Ausführungen der Abgeordneten Scheidemann und David sagen, daß sie im Bewußtsein einer großen politischen wie moralischen Verantwortung gehalten wurden. Der politische Gegenstand war nicht verwickelt, aber er kam in Formen zum Ausdruck, die über die trennenden Momente hinweg die Gemeinsamkeit der Ziele, die unerschütterliche Einigkeit der Nation in allen ihren Schichten und Parteien betonten. Gegenüber diesem entscheidenden Ergebnis der Verhandlung tritt die Frage, über die im Hauptauschuss bis dahin gesprochen und abgestritten wurde, in den Hintergrund, und wenn sie schließlich auch im Plenum nicht ganz unberührt blieb, so geschah es ohne jene leidenschaftliche Erregung, von der nach den vielberufenen Vorgängen während der letzten Wochen vielfach befürchtet worden war, daß sie die Schranken der Besonnenheit durchbrechen würde. Immerhin muß festgestellt werden, daß die konservativen es waren, die den mit großer Mehrheit (24 gegen 4 Stimmen) im Ausschuss gefassten Beschluß, der Unterseebootskrieg möge aus der Erörterung im Reichstag ausscheiden, nicht als für die verbindlich anerkennen wollten, und daß sie durch den Abgeordneten Grafen Westarp gerade diese Frage nun auch in der Volksversammlung mit formulierten Erklärungen behandeln ließen. Freilich vollzog sich diese Aktion auf eine ziemlich unerwartete Weise, gewissermaßen geräuschlos. Graf Westarp verlas einige sorgfältig ausgearbeitete Sätze, aus denen man nur wieder erfuhr, daß die Konservativen der Überzeugung sind und bleiben, der Unterseebootskrieg müsse mit den allerscharfsten Mitteln geführt werden. Die Erklärung wurde vom Hause mit achtungsvoller Ruhe angehört, und damit war dies Heraustreten der Rechte aus der im Hauptauschuss getroffenen Vereinbarung auch schon vorbei. Ungleich bestimmter jedenfalls als Graf Westarp, dafür aber auch ungleich geschickter, hob der Abgeordnete Wassermann die Gegenläufe heraus, die in der Frage des Unterseebootskrieges ihren Inhalt und zugleich ihren Ausdruck erhalten haben. Wenn der nationalliberale Führer es von den auf seinem politischen Boden stehenden Männern weit abwies, daß sie bei ihren vaterländischen Sorgen von dem Gedanken der Feindseligkeit gegen den Reichskanzler geleitet sein könnten, so kann er auf Verständnis für diese Erklärung und auf Vertrauen zu ihrer subjektiven wie objektiven Zurechnung rechnen, aber damit ist noch lange nicht die Kanzlerfronde selber als ein totes Gespenst entlarvt, sondern diese Fronde besteht wirklich, und von ihrem unheilvollen Treiben gab u. a. der Abg. Scheidemann einige Proben, die sich allerdings nicht an der Grenze des Pathologischen bewegten, so wenn es in einem Briefe des Admirals a. D. Thomson an den kürzlich Salin-Vorsturmer heißt, der Reichskanzler arbeite daraufhin, den Sieg zu verhindern, er tue es nicht unbewußt, sondern weil er den Sieg überhaupt nicht wolle! Das Ergebnis der Verhandlung kann durch die weitere Beratung nicht mehr geändert werden, es besteht in der Sicherheit, daß sich die Politik, für die der Reichskanzler seine Verantwortung einsetzt und die er im Einvernehmen mit den entscheidenden militärischen Stellen führt, auf eine große Mehrheit im Reichstage stützen kann. Das wird nicht in einer feierlichen Vertrauenskundgebung seinen Ausdruck finden, aber das war der Grundzug dieser Verhandlung. Die schöne Aufgabe, die Sätze zu präzisieren, die getragen vom Geiste der Versöhnlichkeit, die Gegenläufe von hüten und drücken in die höhere Einheit des nationalen Willens überfließen lassen konnten, erfüllte der Abgeordnete Raumann mit einer höchst eindrucksvollen Rede, die auch die politischen Gegner mit Ergriffenheit hörten, während sie allerdings die demokratischen Forderungen Raumanns niemals an den ibriagen werden machen wollen.

Berliner Pressestimmen.

Berlin, 12. Okt. Über die gestrige Sitzung des Reichstages schreibt die „Reichsanzeiger Zeitung“: Die vielen Zuhörer, die sich auf den Tribünen drängten, wurden enttäuscht, wenn sie große Enthüllungen und scharf zugespitzte Auseinandersetzungen erwartet hätten.

Das „Berliner Tageblatt“ meint, kaum je zuvor sei so eifrig und anhaltend hinter den Kulissen gearbeitet worden. Was dabei herausgekommen sei, sei und bleibe lüsterig genug. Der von der Mehrheit gefasste Beschluß zur Frage des Unterseebootskrieges sei zum negativen Resultat. Die Treibereien im Geheimen würden vermutlich nicht beendet sein. Ein wesentliches Mittel dafür wäre die Befreiung der politischen Zensur. In dieser Beziehung waren Herr Postermann und Herr Scheidemann einzig.

Die „Kreuzzeitung“ sagt: Das, was das deutsche Volk legitim so lebhaft bewegt habe, sei nur mangelhaft zum Ausdruck gekommen. Man müsse fragen, ob nicht ohne Verletzung der Vertraulichkeit mehr gesagt werden könnte, als der Berichtshatter tat. Eine Partei, die konservativ, haben sich jedenfalls vor dem In- und namentlich auch vor dem Auslande zu der Notwendigkeit des unangenehm-schränkten U-Bootskrieges bekannt.

In der „Reichsanzeiger Zeitung“ wird gesagt: Bleibt nicht der Eindruck, als hätte man mit absichtlich abgemessenen Worten gesprochen? Damit soll indessen dem Reichstag nicht etwa ein Tadel ausgesprochen werden. Im Gegenteil, hierbei zeigte sich eine Diplomatie, die nach den gegebenen Umständen durchaus am Platze war.

Die „Post“ faßt ihre Betrachtungen wie folgt zusammen: Zwei Ansichten, ein Ziel!

In der „Germania“ heißt es: Im Gegensatz zum Auslande, in dem man dem gestrigen Tage mit besondern Erwartungen entgegenzartete, hat bei uns niemand daran gezweifelt, daß die deutsche Volksvertretung so gut wie lädenlos sich zu den klar erkannten Notwendigkeiten offen und rückhaltlos bekennen werde. Auch in der Rede des konservativen Grafen Westarp finden wir gegen England nur denselben Grundton wieder, der aus den Worten des Reichskanzlers heraussprang. Im ganzen möchten wir der Meinung sein, daß die Aussprache über die answärtige Politik die Gegenläufe innerpolitischer Natur wenigstens nicht verschärft hat, bei alledem guten Willen sogar der weiteren Klärung entgegenzuführen kann, die die Kanzlerrede vor 14 Tagen anzubahnen versuchte.

Ein Tag der Beratung“ überschreibt der „Berliner Sozial-Anzeiger“ sein Stimmungsbild und sagt: Nicht etwa, daß eine laue Atmosphäre allgemeiner Abwärmung und Vermischung geistiger Gegensätze den Reden die Stokkraft genommen hätte. Erreicht ist, daß die allgemeine rückhaltlose Anerkennung des von der nationalen Notwendigkeit Gebotenen stark genug war, die Unterschiede von Partei zu Partei und von Klasse zu Klasse mächtig zu überwinden. Diese Selbstbestimmung und Zurückhaltung müssen auf das Wohlwollen des Parlament wieder auf das Volk zurückwirken.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ über den Sitzungsverlauf.

W. T.-B. Berlin, 12. Okt. (Drahtbericht.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In einer siebenstündigen Sitzung hat der Reichstag aus der langen vertäulichen Beratungen des Ausschusses das Fazit gezogen. Es wurde von keiner Seite ein Votum daraus gemacht, daß in der Hauptfrage, die den Ausschuss beschäftigte, die Meinungen nicht ausgeglichen sind und in der heutigen Debatte wurde dies nicht nur in der Berichtserstattung über die Ausschussverhandlungen festgestellt, sondern es kam auch in den Reden des Grafen Westarp und des Abg. Haase zum Ausdruck. Das Land wird aber aus dem Gesamtverlauf der heutigen Verhandlungen die Zurechnung entnehmen, daß vorhanden sachliche Divergenzen die Einigkeit und die Kampfkraft in keiner Weise schwächen können. Von den Rednern der verschiedenen Parteien wurden Worte gesprochen, die nicht allein den Zuhörern zu Herzen gingen, sondern auch draußen im Lande einen tief erhebenden Eindruck machen werden. Überall war der Wille vorherrschend, erneut die Gedanken hingleiten auf das eine, was uns ist: Fest zusammenzustehen bis zum siegreichen Ende dieses Krieges. Das wurde mehrfach in geradezu ergreifender Weise ausgesprochen. Auch die gewaltigen Aufgaben, die nach dem Frieden an uns herangetragen werden, wurden von verschiedenen Seiten erörtert. Als die einmütige Meinung des Reichstages darf festgestellt werden, daß wir keine der Kräfte, die sich im Kriege so herrlich offenbart haben, brachliegen lassen dürfen, daß sie sich zum Nutzen der gemeinsamen Sache dereinst voll auswirken müssen. Es gibt kein Gebiet unseres nationalen Daseins, in das der Krieg und was er uns an innerem und äußerem Erleben brachte, nicht tief und vielfach unwidrig eingegriffen hat. Das, was nach dem Frieden werden wird, in richtige Bahnen zu leiten und für unsere gesamte Entwicklung segensreich und fruchtbar zu machen, ist die große Friedensarbeit, der sich keine Partei, keine Schicht des Volkes entziehen wird. Auch darüber hat uns die heutige Sitzung des Reichstages manches gute Wort gebracht. Wenn auch unerfreuliche Erscheinungen, die einen so breiten Raum in den Erörterungen der letzten Zeit einnahmen, nicht unbefprochen blieben, läßt sich doch sagen, daß diese Dinge im großen und ganzen mit Maß behandelt worden sind. Wir möchten wünschen, daß unsere Öffentlichkeit sich auch in diesem Punkte ein Beispiel an der Art nehmen möge, wie sie im Reichstag zur Sprache gebracht wurden. Es schien die Stimmung zu herrschen, daß wir dieses Kapitel endlich und endgültig abschließen sollten. Das feindliche Ausland hat sich, nach den aufgereagten Artikeln seiner Presse zu urteilen, von der heutigen Verhandlung ein Fest erwartet.

Es wird enttäuscht sein. Es hat wiederum das deutsche Volk in seinen Vertretern einig gesehen. Von keiner Seite ist auch dies wollen wir noch betonen, Schönfärberei getrieben worden. Niemand hat dem Ernst der Zeit, den wir alle kennen und würdigen, nicht offen ins Auge geblickt. Daß dies mit dem festesten Vertrauen zum Siege unserer guten Sache geschehen konnte, dafür danken wir unseren Kämpfern auf dem Lande und zur See. Wo ihrer die Redner gedachten, sang hell und stark der Beifall von allen Bänken.

Der Krieg gegen England.

Sozialistischer Widerstand gegen weiteres nutzloses Blutvergießen.

W. T.-B. Manchester, 11. Okt. Am Samstag hielt der sozialistische Abgeordnete Snowden bei einer Veranstaltung der Arbeiterpartei eine Ansprache, in der er sagte, die militärischen Ereignisse seit Juli hätten klar bewiesen, daß jede Hoffnung auf eine militärische Befreiung der Zentralmächte verschwunden sei. Wenn der Krieg bis zu einer militärischen Entscheidung ausgelämpft werden sollte, müßte er viel länger dauern als drei Jahre. Aber der Krieg könnte nicht noch zwei oder drei Jahre weitergeführt werden wegen der großen Verluste an Menschen. Die britischen Gesamtverluste betragen seit der Julioffensive 300 000 Mann. In seiner Unterredung mit einem amerikanischen Journalisten sei Lloyd George der Frage ausgewichen, was Frankreich über einen Krieg von 2, 3 oder 10 Jahren dächte. Frankreich würde keine Männer mehr übrig haben, wenn der Krieg noch länger dauerte. Wofür kämpfen wir? fragte Snowden. Anfangs glaubte man für Belgien. Das glaubt jetzt niemand mehr. Die Regierung hat sich immer geweiheit, sich über ihre Verpflichtungen gegenüber Rußland auszulassen, aber die Frage würde von neuem im Unterhaus gestellt werden, ob England Tausende Männer verloren und die Befreiung eingeführt habe, damit Rußland Konstantinopel erhalte.

Englische Beklemmung über die militärische Lage.

W. T.-B. London, 11. Okt. Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel: Aus zwei Gründen sollten wir uns des übertriebenen Jubels über die Fortschritte in der Sommeschlacht enthalten. Der erste liegt in der möglichen Gefahr für Rumänien, dem unmittelbar zu helfen schwer ist. Der zweite Grund ist, daß die Alliierten trotz ihrer großen Erfolge der letzten Monate dem Ziele, den Deutschen die Straße nach dem Osten abzuschneiden, nur wenig nähergekommen sind.

W. T.-B. London, 10. Okt. „Daily News“ schreibt in einem Leitartikel: Es war eine populäre Auffassung, daß die Intervention Rumaniens einen bemerkenswerten Einfluß auf den Verlauf des Krieges haben würde. Diese Erwartung hat sich nicht gerechtfertigt. Auch die Schlacht an der Somme erfüllt nicht ganz das Versprechen einer baldigen Entscheidung, die im August möglich erschien. Die Bewegung ist langsam und der Oktober ist schon vorgeschritten.

W. T.-B. London, 11. Okt. In einer Wochenübersicht des „Manchester Guardian“ vom 9. Okt. heißt es: Die Lage in Osteuropa ist nicht sehr befriedigend. Während die Russen angreifen, ohne entscheidende Erfolge zu erringen, werden die Rumänen allmählich aus Siebenbürgen herausgedrängt. Rußland tut alles, was es kann, ohne jedoch auf die Verteidigung des Feindes einen großen Eindruck zu machen. Der Verfasser erklärt den oberflächlichen Optimismus über den Krieg für gefährlich.

W. T.-B. London, 11. Okt. Der militärische Korrespondent der „Times“ schreibt: Wenn wir bedenken, daß Rumänien eine Million gedrückte Soldaten hat und die russischen Divisionen und eine serbische Division an der Donau sind, so ist es klar, daß nur ein guter Heerführer und die Einheit des Kommandos nötig sind, um die vorteilhafte Lage auszunutzen. Ohne diese Desiderate sind die Armeen nichts wert. Je größer sie sind, eine desto größere Demütigung werden sie.

Der U-Boothrieg an der amerikanischen Küste.

Die Wahrnehmungen eines amerikanischen Admirals.

W. T.-B. New York, 11. Okt. (New York.) In amtlichen Kreisen wird die Frage aufgeworfen, ob Deutschland an der amerikanischen Küste des Atlantischen Ozeans eine Basis für U-Boote habe. Das Justizdepartement erklärt, keine Beweise dafür zu besitzen. Das Marinedepartement richtete an die Funkstationen die Warnung, daß sie geschlossen werden würden, wenn sie sich nicht der Zensur und den bestehenden Regeln unterwürfen. Die Funkstationen erhielten von dem Marinedepartement den Auftrag, alle Berichte uner-

Unterhaltungsteil.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 11. Oktober: „Wie es euch gefällt“, Lustspiel von W. Shakespeare. Für die deutsche Bühne übersetzt von Hans Olden.

Mit Freuden darf immer die Einstellung eines Shakespeares-Stücks in den Spielplan begrüßt werden. Gegenwärtig ist ja bei uns fast keins der großen Meisterwerke des Dichters mehr im Schwang. Man scheint es mit dem Weimarer Hoftheater-Intendanten — W. v. Goethe zu halten, der sich gegen die Aufführung von allzu viel Shakespeare verwehrt mit dem Hinweis: Shakespeares Werke „sind nicht für die Augen des Volkes“. Er neigte sich damit vor dem Genius des Dichters, aber er bezweifelte die Kunst des Bühnen-Dichters und erachtete dessen Dramen mehr für lesenswert als sehenswert. Nun, was das Lustspiel „Wie es euch gefällt“ angeht, so konnte man gestern anderer Meinung sein. Gerade dies phantastische Scherz- und Liebespiel muß man sehen, um es zu glauben! Selbst das Unmögliche daran erscheint dann begreiflich, das Unbegreifliche — sehr wohl möglich. Die für die Aufführung gewählte neueste Uebersetzung von Hans Olden verrät eine ebenso pietätvolle als kundige Hand. Manches Naturwächige des Originals ist vielleicht allzu modern gebläut, andererseits erhebt sich die Sprache nicht selten zu schauungsvoller Nachbildung. Mit kleinen Zusammenhängungen des Textes darf man einverstanden sein. Mit raffiniertem Bühnenkenntnis hat Olden auch für die Szene

wie für die schauspielerische Darstellung die genauesten Vorschriften gemacht und damit für manche Märgung im Stoff gesorgt. Man erinnere sich der Unvollkommenheiten der alt-englischen Bretterbühnen, wo um 1600 auch „Wie es euch gefällt“ — einem kurz zuvor erschienenen Roman des Thomas Lodge nachgebildet — zuerst aufgeführt wurde, und man wird aussetzen müssen, daß Herr Hans Olden jetzt ein gut Teil dazu beigetragen hat, Shakespeares „für die Augen des Volkes“ zu gewinnen!

Das Lustspiel umfaßt in seinen Motiven und Stimmungen namentlich zu Anfang auch ernstere, fast bedrohliche Märgen; der Humor aber durchläuft alle Nuancen von weltweiserlicher Bitternis bis zur ausgelassensten Fröhlichkeit. Auch die komischen Figuren, wie derb sie sich gebärden: sie machen keine bloßen Witze — sie sind durch und durch witzig. In die Haupthandlung, ein höfisches Intrigen- und Liebespiel, ist ein teils idyllisches, teils burleskes Scherzspiel eingeflochten. In den „Ardenner Wald“ ist der „verbannte Herzog“ entflohen. Dort im Freiheit der Waldesnatur hat er einen Kreis von Genossen — wahre Lebenskünstler aller Art — um sich geschart. Hierhin geraten auch die fürstlichen und schferlichen Liebespaare; und im bunten Wirbel weiß der Dichter die Gescheide all der Verbannten, Verfeindeten, Verliebten und Verlorenen fast hoffnungslos zu verwirren — und wie mit einem Jauberdschlag wieder freundlich zu entwirren. Nicht zu Unrecht hat man „Wie es euch gefällt“ als eine romantische Komödie bezeichnet.

Dieser Charakter des Stückes prägte sich in unserer gestrigen, von Herrn Regisseur Vogel voll Feinsinnigkeit, Kenntnis und Geschmack geleiteten Aufführung mit Entschie-

denheit aus. Nur eine größerer Pause. Im übrigen zogen die 13 jenseitigen Bilder — sie waren von ungemein malerischer Wirkung — ohne Unterbrechung am Auge vorüber. Unter jedesmaliger kurzer Verbunkelung der Bühne vollzog sich der Dekorationswechsel mit ganz erstaunlicher Präzision und Schnelligkeit. So wurde, trotz der romantischen Reize, desobnehin sehr leichtgefügte dramatische Aufbau der Dichtung nirgends gefährdet.

„Kajalinde“, die Tochter des verbannten Herzogs, die in Männerkleidern in den Wald zieht, um den Geliebten „Orlando“ zu finden, wird einzig von Beweggründen der Liebe geleitet, und die Fäden der Handlung knäupen und lösen sich zumeist in ihrer garten Hand. Frau Gebührr gab sich in dieser Rolle mit entzückender Lebensfrische und Laune. Spiel und Sprache — bald voll inniger, schmelzender Empfindung; bald voll höflicher Grazie; bald voll jeder Durchtriebenheit: dies namentlich in den letzten Bildern, wo die Verkleidete mit ihrem holden, spitzfindigen Geplauder nicht nur ihre Umgebung, sondern auch das Publikum völlig umgarnte. Die zarter besaitete Freundin und Begleiterin Kajalindes, die zierliche „Clara“, war Fräulein Reimers, und sie war ganz Anmut und Schalkhaftigkeit. Hier ist vielleicht auch gleich Fräulein v. Hansen zu nennen als Hilin Phoebe: sie hatte etwas Wildschönes in ihrer Erscheinung; Bild, Ton und Haltung sprühten von Temperament.

Aus der Gesellschaft der Edelente im Ardenner Wald sagte Herr Jollin als „verbannter Herzog“ durch kräftige Gestalt und Gestaltungsgebilde imponierend hervor. Interessant ist die Figur des bläulichen, melancholisch philosophierenden Edelmanns „Jacques“, der gewisse, an Camlet gemahnende Märgen aufweist: ihn gab Herr Evertz, und er verstand es,

wünschten Inhalts aufzubalten. Admiral Cleaves, der das Kommando über die Torpedobootsflottille führt, erklärte, daß seine Offiziere alle darin einig seien, daß Sonntag nur ein U-Boot, wahrscheinlich „U 53“, an der Arbeit war. Am Montag suchten die Torpedojäger vergeblich die Gewässer nach der Besatzung des Dampfers „Kingston“ ab. Der Admiral glaubt, daß sich die Leute an Bord eines nach Osten fahrenden Schiffes befinden, und daß dem Schiff unterjagt worden sei, drachlose Nachricht von der Rettung zu geben. Admiral Cleaves erklärte ferner, daß er über die Absichten von „U 53“ bei seiner Abreise von Newport nichts wußte. Er habe erst durch das Rotsignal von dem Dampfer „Westpoint“ erfahren, daß das U-Boot Angriffe auf Handelsschiffe unternähme. In Offizierskreisen der Marine glaubt man, daß das Unterseeboot nach der Tätigkeit am Sonntag Mangel an Munition haben muß. Die Gerüchte, daß sich an der Küste des Atlantischen Ozeans eine Basis für U-Boote befinden, werden immer zahlreicher. Gestern ging das Gerücht, daß in Georgs Bank (nördlich von dem Borgebtege Geb) eine solche bestesie. Der Torpedojäger „Samson“ erhielt gestern abend den Auftrag, nach der Buzzard-Bay zu fahren, da das Gerücht geht, daß in der Nachbarschaft ein U-Boot gesehen worden sei. Von den Dampfern „Cameronia“ und „Frederic 8“ sind drachlose Berichte eingelaufen, daß sie sich auf dem Weg nach New York befinden, aber weit außerhalb der normalen Schiffsroute fahren.

**Nachträgliches über die Einfahrt des „U 53“ in den Hafen Newport.**

Dr. Haag, 12. Okt. (Eig. Drahtbericht. zB.) Der „Manchester Guardian“ meldet aus New York: Als „U 53“ mit einem amerikanischen Unterseeboot einfuhr, glaubte jedermann, es handle sich um ein Handelsunterseeboot, bis der kommandierende Konteradmiral Knight informiert wurde. Graf Bernstorff schickte den Vizekonsul, um mit dem Kommandanten des Schiffes zu sprechen und die Depeschen zu übernehmen. „U 53“ war gleich von einer Flotte von Booten umringt, und Leutnant Rose empfing auf dem Deck des Unterseebootes die Berichterstatter. Der deutsche Kommandeur war sehr entgegenkommend. Die Berichterstatter durften das Boot flüchtig ansehen. Es ist eines der neuesten und größten der deutschen Unterseeboote. Rose rühmt sich, daß er sich monatlang in See hätte halten können. „Manchester Guardian“ sagt weiter zum Aufenthalt des „U 53“ in den amerikanischen Gewässern: Die Vereinigten Staaten haben die Eigenschaft der „Deutschland“ als Handelsunterseeboot anerkannt. Ist es nun nicht möglich, daß ein Handelsunterseeboot sich in einem amerikanischen Hafen Vorräte verschafft und sie einem bewaffneten Unterseeboot übergibt? Wo die Dinge liegen, haben die verbündeten Mächte jetzt das Recht, besondere Maßnahmen gegen den Gebrauch neutraler Häfen durch Unterseeboote zu fordern.

**Die amerikanische Antwort auf den englischen Protest.**

Haag, 11. Okt. (zB.) In diplomatischen Kreisen im Haag verlautet, daß der amerikanische Vizekonsul in London gestern auf den Protest der englischen Regierung wegen der jüngsten Ereignisse zur See folgende Antwort der Regierung der Vereinigten Staaten übermittelt hat. Der Besuch des Unterseebootes „U 53“ in Newport bewegte sich vollkommen innerhalb der völkerrechtlichen Bestimmungen. Die Regierung der Vereinigten Staaten muß aus Gründen der Neutralität ablehnen, Unterseeboote, welche die völkerrechtlichen Bestimmungen beobachten, der Amerikaner der amerikanischen Häfen zu verweigern, gleichgültig, ob es sich um Kriegs- oder Handelsfahrzeuge von feindseligen oder neutralen Staaten handelt. Die Regierung der Vereinigten Staaten steht auf dem Standpunkt, daß die Tätigkeit der deutschen U-Boote außerhalb der territorialen Gewässer der Vereinigten Staaten eine rein englisch-deutsche Frage ist, welche die Interessen der Vereinigten Staaten zunächst nicht näher berührt. Was heißt die mit der Torpedierung von Schiffen verbundene Begleitumstände angeht, so werde die amerikanische Regierung darüber nachdenken, daß die von der deutschen Regierung gemachten Zusicherungen in bezug auf die Unterseebootkriegsführung eingehalten werden.

W. T.-B. London, 11. Okt. Nach einem Telegramm der „Times“ aus New York vom 8. Oktober begab sich der englische Vizekonsul auf die Nachricht von der Ankunft des U-Boots „53“ in das Staatsdepartement. Aber die Marinebehörde erklärte ihm, daß kein Grund vorliege, das U-Boot anders zu behandeln als ein gewöhnliches Kriegsschiff, das einen fremden Hafen besuche. Der Kapitän des U-Boots machte dem Kapitän der Konsulstation einen Besuch und sagte ihm, daß die Fahrt ohne Ereignis und nur die See stürmisch gewesen sei. Die Fahrt habe 17 Tage gedauert.

all den verschiedenen Stimmungslagen in der Rolle mit Kunst ohne Kunstlei geredet zu werden.

Aus der Hofgesellschaft des „Muzipators Friedrich“, eine Gestalt, welche Herr Ehrens ganz so holerisch ausprägte, wie sie gedacht ist, trat besonders der „Wart“ hervor: Herr Steinbeck schuf damit eine recht aus dem Vollen geschnittene Figur. Den Liebhaber Rosalindes „Orlando“ stattete Herr Tetter mit Juwelenfeuer und Leidenschaftlichkeit aus. Mit herberen, doch kraft seiner vornehmen Kunstweise mit nirgend verlebenden Strichen zeichnete Herr Schwab den hochhaften — hernach reumütigen „Oliver“, den Bruder Orlando.

Auch die kleineren Rollen wurden trefflicher charakterisiert: der greife, gutbergige „Diener Orlando“ durch Herrn Andriano; der verliebt schmachtende Schäfer „Silvius“ durch Herrn Albert; das dummdreiste, dralle Landmädchen „Gretulein“, das sich zu Geliebten des weisen Narren auswählt, durch Frau Doppelbauer; der verzierte, geschwätzhafte Hofherr „Le Verri“ durch Herrn Herrmann; und so überall der rechte Mann an der rechten Stelle.

Durch die gefällige Musik des Herrn Kapellmeisters Kother erhielt das Stück erhöhten romantischen Reiz. Für die beiden Vieder des Edelmanns „Auniens“ waren gefällige Weisen gefunden; besonders das zweite, mit Eder, ist sehr glücklich inspiriert, und Herrn Schuberts Gesang verfehlte nicht seine angenehme Wirkung; das melodios gehaltene Lied der „Wagen“ im letzten Bild erfuhr durch die Damen Döpner und Rose sehr weite Ausföhrung. Auch die Instrumental-Nummern mit pikanten, Richard Straußschen Anwandlungen bezeugten das musikalische Geschick des

**Zurückrufung englischer Transportdampfer wegen der Unterseebootgefahr.**

Dr. Amsterdam, 12. Okt. (Eig. Drahtbericht. zB.) Aus London erfährt die „Post“, daß mehrere englische Transportdampfer, die in der Nacht zum Montag aus der Frieschen See ausgefahren waren, wegen der Unterseebootgefahr im Atlantischen Ozean zurückgerufen wurden. Sie sollen in den nächsten Tagen in andere Bestimmungshäfen abfahren.

**Zur Versenkung der „Gallia“.**

W. T.-B. Bern, 11. Okt. Zur Versenkung der „Gallia“ meldet „Temps“, daß die Zahl der Opfer dadurch vermehrt wurde, daß der Torpedo in den Vorratskammern am Heck explodierte. Nach einer Meldung des Kriegsministeriums befanden sich an Bord das 85. Infanterie-Regiment, ferner die Landwehr-Regimenter Nr. 55, 56, 113 und die 5. Train-Schwadron; außerdem 13 französische Militärs verschiedener Einheiten und eine serbische Truppenabteilung.

**Die norwegische Schifffahrt und der U-Bootkrieg.**

W. T.-B. Christiania, 11. Okt. „Aftenposten“ bringt heute einen Leitartikel zur Erklärung der norwegischen Regierung, in dem ausgeführt wird, daß die ungeheuren Verluste, die die norwegische Schifffahrt durch den Unterseebootkrieg erlitten habe, ganz natürlich auf die öffentliche Meinung Norwegens einen tiefen Eindruck gemacht habe. Daher wird es überall mit Befriedigung begrüßt, daß die Regierung die Zeit für gekommen hält, ernste Schritte zum Schutz der norwegischen Interessen zu unternehmen.

W. T.-B. Christiania, 11. Okt. (Norwegisches Telegramm-Bureau.) Da in letzter Zeit eine Reihe von norwegischen Schiffen von deutschen U-Booten im Eismeer versenkt worden sind, sind der Presse vom Minister des Äußern folgende Mitteilungen zugegangen: Alle Fälle von Versenkungen norwegischer Schiffe, welche leiblich stattgefunden haben, und wo nicht deutlich hervorgeht, daß die hinfällige Rücksicht auf die Sicherheit der Besatzungen genommen worden ist, werden genau von der Regierung untersucht. Die Regierung wird dann in dem Umfang, in dem sich der Anlaß dazu herausstelle, aufs neue bei der deutschen Regierung vorstellig werden wegen der Außerachtlassung und Innehaltung der völkerrechtlichen Bestimmungen seitens der deutschen Behörden. Sie wird dann gleichzeitig die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf die Stimmung bei dem norwegischen Volk hinlenken, welche schon durch die zahlreichen einlaufenden Berichte von den Versenkungen norwegischer Schiffe geschaffen wurde, die in kleinen Booten sich selbst auf dem Eismeer überlassen wurde.

**Einstellung der norwegischen Schifffahrt im Eismeer wegen der Unterseebootgefahr.**

Dr. Christiania, 12. Okt. (Eig. Drahtbericht. zB.) Wie „Aftenposten“ erfährt, hat die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote im nördlichen Eismeer die vollständige Einstellung des norwegischen Schiffsverkehrs in diesem Fahrwasser bewirkt, da sämtliche in norwegischen Häfen noch liegende und nach russischen Eismeerhäfen bestimmte norwegische Dampfer, etwa acht an der Zahl, von ihren Reedereien die Weisung erhielten, nicht auszulassen.

**Die Neutralen.**

**Neue schwere Unruhen in Mexiko.**

W. T.-B. Bern, 11. Okt. Nach einem Telegramm des „Petit Parisien“ aus Veracruz dehnt sich die Bewegung, an deren Spitze Felix Diaz steht, weiter aus. Diaz wolle den Vormarsch auf Veracruz versuchen. In der konstitutionellen Armee gebe es diese Abtrünnige. Aus der Gegend von Veracruz würden schwere Unruhen gemeldet. In der vergangenen Woche seien auf die Eisenbahnlinie mehrere Anschläge verübt worden.

**Ein neutraler Bewunderer des deutschen Militarismus.**

Ein hochgestelltes Persönlichkeits aus dem neutralen Ausland, die einen wichtigen Industriebezirk Deutschlands vor kurzem bereiste, äußerte sich über die gewonnenen Eindrücke in einem Privatgespräch folgendermaßen: „Auf der Reise habe ich die Bedeutung des Militarismus in seiner wahren Gestalt richtig kennen gelernt. Militarismus ist ein Produkt aus Ruhe, Ordnung, Pünktlichkeit, Fleiß und Zuverlässigkeit. Ich wünschte nur, daß dieser Militarismus zum Segen der anderen Völker recht weite Verbreitung und Nachahmung finde. In diesem gesunden Militarismus, den ja seine Gegner nachahmen müssen, um die gleiche Leistungsfähigkeit zu erreichen, beruht die Stärke und der nicht einzubehelnde Vorprung Deutschlands. Er ist Gemeingut des deutschen Volkes vom letzten Arbeiter bis zum höchsten Beamten. Hieraus ergibt sich auch schon das Bild der wirtschaftlichen Kraft, das sich während der Reise in immer größerer Steigerung vor unseren Augen abrollte. Im Ausland hat man keine Ahnung, welche gewaltige Industrie hinter der deutschen Armee steht. Niemand — auch ich konnte es nicht in der Lage, sich ein annähernd richtiges Bild von der Bedeutung der Industrie in diesem Kriege zu machen.“

tolentvollen Komponisten, unter dessen Leitung das Orchester mit Virtuosität spielte.

Zum Schluß: die Zuschauer beantworteten gestern die Frage, wie es euch gefällt mit einstimmigen Bravo, Brauissimo; und ehrten alle Ausführenden durch stürmischen Beifall und Hervorwurf. \*\*\*

**Kleine Chronik.**

Theater und Literatur. Hans Arronge, der Sohn des Dichters von „Doktor Klaus“, der bereits mit mehreren Bühnenwerken hervorgetreten ist, gab sein neuestes Lustspiel „Das rote Tuch“ dem Kottbuser Stadttheater zur Uraufföhrung. Er behandelt den literarisch schon häufiger verwerteten Gegenstand zwischen Künstler und Kritiker und fand eine sehr freundliche Aufnahme. — In Dresden erlebte im Alberttheater unter Direktor Vichos Regie in einer Sonntagmittag-Vorstellung vor geladenen Gästen das von der Dresdener Jenfur zur öffentlichen Aufföhrung nicht freigegebene Drama „Der Sohn“ von Walter Hasenclever seine Uraufföhrung. Die Aufföhrung bleibt ein denkwürdiges Ereignis in der Theatergeschichte Dresdens. — Walter Hasenclever macht in seinem neuesten Werke „Kaz, der Weltbürger“, das im Leipziger Schauspielhaus seine Uraufföhrung erlebte, den kühnen Versuch, Zeitprobleme zu gestalten. Die Lustspielstimmung strebte er durch äußere Wirkungen immer wieder zu entsenden, während die Probleme des Stoffes nicht eigentlich in solchem Konflikt gelöst werden konnten. Das Ganze bleibt somit ein bemerkenswerter Ver-

**König Otto von Bayern †.**

W. T.-B. München, 11. Okt. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Seine Majestät König Otto von Bayern ist heute abend 8 Uhr 30 Minuten gestorben.

Mit dem Tode des geisteskranken Königs Otto von Bayern hat sich ein wahrhaft tragisches Fürstenschicksal vollendet. König Otto von Bayern war geboren am 27. April 1848 als der zweite Sohn des Königs Maximilian II. und der Prinzessin Marie von Preußen. Im Hauptquartier des Prinzen Karl von Bayern, seines Großonkels, machte er als junger Offizier den Feldzug 1866 mit. Im Feldzug von 1870/71 befand er sich im Hauptquartier Kaiser Wilhelms I. Zuerst im Jahre 1872 zeigten sich bei ihm geistige Störungen, die seine Internierung in Schloß Nymphenburg nötig machten. Von hier wurde er 1878 nach Schloß Schleißheim gebracht und etwas später nach Schloß Fürstentried, wo er seitdem lebte. Hier war es auch, wo ihm im Juni 1888 Obermarschall Baron Maffien und General von Brankh die Nachricht von dem tragischen Tode seines Bruders und der Einsetzung der Regentenschaft des Prinzen Luitpold brachten. Eine leise Erinnerung an seinen Bruder, eine lebhaftige Freude, nun Majestät genannt zu werden, schien damals den unglücklichen König zu durchdringen; immerfort wiederholt er die neue Titulatur und sagte dann lächelnd zu seinem Kammerdiener: „Du mußt mich jetzt Majestät nennen.“ Satte der König in Nymphenburg und Schleißheim und auch während der ersten Zeit seines Fürstentrieder Aufenthalts noch hier und da Interesse an der Außenwelt genommen, so war jetzt sein Verstand einem kindischen Stumpfsinn gewichen, der ihn die Tragik der Ereignisse des Jahres 1888 für Bayern nicht im entferntesten fassen ließ. Die damalige Erklärung in der bayerischen Kammer, daß König Otto an Exaltations- und Depressionszuständen, an Sinnestäuschungen und geistiger Verwirrung leide, und daß keine Hoffnung auf Besserung bestehe, war also vollberechtigt. Schon damals hatte man die traurige Gewißheit, daß König Otto auf Lebenszeit an der Ausübung der Regierung verhindert sein werde.

Seitdem wurde es still von König Otto. Bis zum Jahre 1895 konnte er noch Spazierfahrten in die Umgebung von Fürstentried unternehmen, aber es war zuletzt nicht mehr möglich diese Spazierfahrten aufrechtzuerhalten. Alljährlich begab sich eine Spezialkommission nach Fürstentried, um sich von dem Befinden des Königs zu überzeugen und später dem Landtag darüber Auskunft geben zu können. Was über den König verlautete, war Jahr für Jahr das gleiche: sein körperlicher Zustand war ein ausgezeichneter, sein geistiger dagegen der unverbändert apathische. So mußte allmählich das Interesse der Außenwelt für den kranken Monarchen erlöschen. Nur die Feier seines Geburtstages und Namenstages erinnerte noch daran, daß Bayern einen König des Namens Otto besaß.

Die Regentenschaft für den geisteskranken Fürsten hatte alsbald nach der Tragödie vom Starnberger See, die dem Leben König Ludwigs II. ein Ende machte, Prinz Luitpold übernommen. Als dieser am 12. Dezember 1912 starb, ging die Regentenschaft auf Prinz Ludwig über, der am Grund einer Ende Oktober und Anfang November 1913 durchgeführten Verfassungsänderung und eines entprechenden ärztlichen Gutachtens den Thron für erledigt erklärte und als König Ludwig III. den Thron bestieg.

**Aus Stadt und Land.**

**Wiesbadener Nachrichten.**

Die Zuckerverföhrung der Zuckerverföhrung. Die Zuckerverföhrung erfordert, daß die gesamte Ernte an Zuckerrüben grundsätzlich der Verarbeitung auf Zucker zugeführt wird. Die Verfütterung von Zuckerrüben ist darnach verboten. Ausnahmen können von den hierzu bestimmten Landesbehörden nur nach sorgfältiger Würdigung des Einzelfalles dann gestattet werden, wenn sonst ein überwiegendes Schaden für die öffentliche Ernährungswirtschaft entsteht, also wenn die Verarbeitung auf Zucker wirtschaftlich nicht möglich ist. Dabei wird es auch darauf ankommen, ob die Rübenanbaufläche des Antragstellers den von ihm in den letzten Friedensjahren zur Zuckerverzeugung betriebenen Rübenanbau übersteigt. Ohne ausdrückliche Ge-

suehen, dessen restlose Erfüllung von vornherein unmöglich erscheinen mußte. — In Berlin starb am vorgestrigen Abend die bekannte Berliner Romanistikerin Dora Dunder nach längerem Krankenlager an Lungenentzündung. — In Berlin nehmen die „Kassischen Volksschauspiele“, von deren Entzehen wir bereits berichteten, einen sehr befriedigenden Verlauf. Der umsichtige Direktor Hunold Straßburg brachte kürzlich „Die Räuber“, sorgsam und fleißig vorbereitet, heraus und erntete bei Publikum und Presse starkes Lob, sowohl für seine Spielleitung wie auch für die Darstellung des „Franz“, welche besonders rühmlich hervorgehoben wird.

Wibende Kunst und Musik. Am Freitag, dem zweijährigen Erinnerungstag der Einnahme von Lille durch die deutschen Truppen, findet im Deutschen Theater Lille die 200. Aufföhrung seit Eröffnung des Theaters (25. Dezember 1915) statt, und zwar durch das Herzogliche Hoftheater Braunschweig mit der Festvorstellung „Die Walküre“. — An der Wiener Hofoper gelangte die einaktige Oper „Ariadne auf Naxos“ von G. v. Hoffmannsthal und Richard Strauß, die vor einigen Jahren an der Stuttgarter Hofoper nicht ohne einen gewissen Widerspruch in Szene gegangen war, in neuer Bearbeitung höchst erfolgreich zur Aufföhrung.

Wissenschaft und Technik. Fräulein Dr. Paula Wahle (Prag), frühere Assistentin des Germanischen Museums in Nürnberg, und Herr Kunsthistoriker Josef Hofman sind durch einstimmigen Kuratoriumsbeschuß unter zahlreichen Bewerbungen an das Knopf-Museum Heinrich Waldes (Prag-Brigowitz) berufen worden.

nehmung des Eingekaufs ist jede Verfüterung von Zuder...

Kriegsauszeichnungen. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse...

Die städtische Schweinemastanstalt. Unter der Firma Wiesbaden-Biebricher Schweinemästerei...

Eine unangenehme Überraschung wurde unlängst einem Juristen...

Die Erhöhung der Hundsteuer. Vom Kriegsernährungsamt...

Eine oft wiederkehrende Klage ist die, daß in Geschäften mit starkem Kundenandrang...

Rüstung im Landkreis Wiesbaden. Die Rüstung der bisher dauernd untauglichen des Landkreises Wiesbaden...

des Geburtsjahrgangs 1897 aus Birstadt, Bredenheim, Dellenheim...

Die Jugendverordnung. Noch immer lehrt sich die Jugend nicht an die ihr zum Verfehr auf der Straße festgesetzte...

Die Preussische Verlustliste Nr. 655 liegt mit der Obersten Verlustliste Nr. 306...

Kleine Notizen. Die Nr. 67 der „Aufstellungs-Rachrichten“ liegt in der Geschäftsstelle des „Wiesbadener Tagblatts“...

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes. Königliche Schauspiele. Die nächste Wiederholung des Singspiels „Das Dreimäderlhaus“ findet am Samstag bei aufgehobenem...

Nebentheater. Die erste Vorstellung des „Ring historischer Lustspiele“ bringt am Samstag Roretos „Donna Diana“.

Neues Museum. Am Sonntag, vormittags 11 1/4 Uhr, findet im hiesigen Museum im Auftrage der „Gesellschaft für bildende Kunst“...

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Birstadt, 11. Okt. In der Sitzung der Gemeindevertretung wurden drei Resolutionen, betreffend Veranlagung zur Gemeindesteuer...

Handelsteil.

Stärkung des Goldschatzes der Reichsbank.

Der Ankauf von Goldschmuck und Goldgeräten. Der bei Ausbruch des Krieges 1250 Millionen Mark betragende Goldbestand der Reichsbank ist durch den bekannten im Juli...

Besonders groß ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Bedeutung des Goldschatzes der Reichsbank für die Ausgleichung der aus dem internationalen Handelsverkehr sich ergebenden Zahlungsverpflichtungen...

Die weitere Verstärkung des Goldschatzes der Reichsbank ist daher heute eine unerlässliche nationale Forderung. Da die Zuflüsse von Goldgeld durch Abgabe seitens der Bevölkerung allmählich abebben...

Vielfach ist angeregt worden, die abzuliefernden Schmuckgegenstände der Reichsbank in Gewahrsam zu geben und sie nach dem Kriege im Nichtbedarfsfalle den Eigentümern zurückzustellen...

Wie bis jetzt bei jeder Reichsanleihe der Ruf des Vaterlandes nicht ungehört verhallt, so muß auch erwartet werden, daß an dieser bedeutsamen Aufgabe ein jeder mitwirkt und gibt, was er nur irgend entbehren kann...

Antliche Devisenkurse in Deutschland.

Table with columns for location (New-York, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien), unit (G. Mk.), and rate.

Ausländische Wechselkurse.

w. Amsterdam, 11. Okt. Wechsel auf Berlin 42.425, auf Wien 28.75, auf die Schweiz 46.40, auf Kopenhagen 66.30...

Banken und Geldmarkt.

Die deutschen Guthaben der Rumänischen Nationalbank. Das bei uns im Lande befindliche Vermögen der Rumänischen Nationalbank ist mit Zustimmung des Reichskanzlers vom preussischen Handelsminister unter Zwangsverwaltung gestellt worden...

Die neue russische Krieganleihe. Kopenhagen, 12. Okt. (Eig. Drahtbericht) „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Der Direktor der Kreditkanzlei teilt mit, daß die neue russische Krieganleihe in Höhe von 3 Milliarden Rubel am 5. November alten Stils zur Zeichnung ausgelegt würde...

Marktberichte.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 12. Okt. Preise für 50 kg. Heu, höchster Preis 6 M., niedrigster Preis 5.50 Mark, Durchschnittspreis 5.67 M. Angefahren waren 3 Wagen mit Heu.

Handelsregister Wiesbaden.

In das Handelsregister B wurde unter Nr. 307 eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma „Wiesbaden - Biebricher Schweinemästerei-Gesellschaft mit beschränkter Haftung“...

Wetterberichte.

Beobachtungen in Wiesbaden

Table with columns for date (11. Oktober), time (7 Uhr morgens, 9 Uhr nachm, 9 Uhr abends), and various weather measurements (Barometer, Thermometer, etc.).

Wettervoraussage für Freitag, 13. Oktober 1916 von der meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Vorwiegend bedeckt, vorübergehend aufklarend, meist trocken, Temperatur wenig verändert.

Wasserstand des Rheins

Table with columns for location (Biebrich, Cobl., Mainz) and water level measurements.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Hausverwalter: H. Degerhorst.

Verantwortlich für den Inhalt: H. Degerhorst, für Anzeigenverwaltung: Dr. phil. R. Stur, für den Druck: H. Degerhorst, für den Vertrieb: H. Degerhorst...

Veröffentlichung der Schriftleitung: 12 bis 1 Uhr.

### Die Vermählung

ihrer Tochter Hertha mit Herrn  
Hendrick Schaap aus Amsterdam  
beehrt sich hiermit ergebenst anzu-  
zeigen

Frau Lina Spier Wwe.

Wiesbaden, Herderstrasse 8.

### Hendrick Schaap

### Hertha Schaap

geb. Spier

Vermählte.

Amsterdam Oktober 1916.

### Rhein- u. Taunus-Klub Wiesbaden E. V.

Sonntag, den 15. Oktober:

#### 10. Hauptwanderung. (Rund um Schwalbach.)

Abfahrt Hauptbahnhof 7<sup>30</sup> Uhr vormittags oder ab Dotzheim  
7<sup>30</sup> Uhr vormittags nach Eiserner Hand.  
Alles Nähere in den Wanderplänen. F416

### Osram-<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-Wattlampen

Flack, Luisenstr. 46, neben Residenz-Theater Tel. 747.

### Theater-Konzerte

#### Königliche Schauspiels

Donnerstag, den 12. Oktober.

224. Vorstellung.

3. Vorstellung Abonnement D.

#### Der fliegende Holländer.

Romantische Oper in 3 Akten von  
Richard Wagner.

Personen:

Daland, ein norwegischer  
Seefahrer . . . . . Herr Engelth  
Senta, seine Tochter . . . . . Herr Scherer  
Rary, Senta's Amme . . . . . Herr Haas  
Der Steuermann  
Daland's . . . . . Herr Witt a. G.  
Der Holländer . . . . . Herr de Garmo  
\* \* \* Daland: Herr Kammerjäger  
Knäuper a. G.

Nach dem 1. und 2. Akte finden  
Pausen von je 15 Minuten statt.  
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

#### Residenz-Theater.

Donnerstag, den 12. Oktober.

Dupen- und Fünftagerkarten gültig.

#### Was werden die Leute sagen!

Ein lustiges Stück in 3 Akten von  
Loni Juppeloven und Otto Schwarz.

Personen:

Frau Pastor Wählen Hediv. v. Bendorf  
Johannes, ihr Sohn . . . Gustav Schend  
Matthias Roldichen, Bürgermeister,  
ihr Bruder . . . . . Oscar Sugga  
Trautchen, seine Tochter . . . Jessi Gold  
Peter Lattich, Ober-  
förster . . . . . Heinrich Kamm  
Jonas Binne, Apotheker . . . Alb. Jöle  
Jakob Stoll, Garten-  
Architekt . . . . . Erich Müller  
Casimir Hummel, Polizei-  
diener . . . . . Fritz Kleinle  
Stine, Pfarrersföchin . . . Minna Agte  
Gabriele v. Jöbelsdorff . . . Stella Richter  
Marionne ihre Jose . . . Marg. Hoffmann  
Nach dem 1. u. 2. Akte größere Pausen.  
Anfang 7 Uhr. Ende geg. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

#### Kurhaus-Vorstellungen

am Freitag, 13. Oktober.

#### Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Nachmittags 4 Uhr

Leitung: Städt. Kapellm. Jrmer.

1. Fest-Ouvertüre von A. Lortzing.
2. Der Erlkönig, Ballade von Frz. Schubert.
3. III. Finale aus der Oper „Die Stumme von Portici“ von D. F. Auber.
4. Am Neckarstrand, Walzer von C. Millöcker.
5. Ouvertüre z. Op. „La Traviata“ von G. Verdi.
6. Sphärenmusik von A. Rubinstein.
7. Fantasie aus d. Oper „Oberon“ von C. M. v. Weber.

Abends 8 Uhr:

Leitung: Städt. Musikdirektor  
C. Schuricht.

1. Ouvertüre zu Tiecks „Märchen vom blonden Eckbert“, komponiert von Ernst Rudorff.
2. Drei Blumenstücke von Erich Wemheuer.  
a) Blauveilchen, b) Margeriten, c) Rotrosen.
3. Aus der Sommernachtsmusik von F. Mendelssohn-Bartholdy.  
a) Ouvertüre. b) Scherzo. c) Nocturno. d) Hochzeitsmarsch.
4. Ouvertüre zu „Genoveva“ von Robert Schumann.

### Ämliche Anzeigen

#### Buchedernsammlung

In den Oberförstereien Wiesbaden und Schaafhaus wird der Sammellohn für gut gereinigte Buchedern auf 50 Pfg. für 1 Kilogramm festgesetzt. Wenn dieselben Unrat enthalten, müssen entsprechende Abzüge gemacht werden. Die Sammler können sich aller Mittel bedienen, welche das Sammeln erleichtern, ohne daß die Bäume Schaden leiden.

Headerung der Installations-Vorschriften und Regeln für die Ausführung von Gasanlagen.

Nr. 2 Absatz 8, erhält folgenden Wortlaut:

„Die Verwaltung behält sich das Recht vor, über die zugelassenen Unternehmer bei Verstößen gegen die vorliegenden Bestimmungen sowohl wie gegen die allgemeinen Regeln der Technik, Ordnungsstrafen von 5 Mk. bis 50 Mk. zu verhängen“ usw. (wie in der alten Fassung). Die Aenderung tritt einen Monat nach Veröffentlichung in Kraft. Wiesbaden, 6. Oktober 1916. Der Magistrat.

#### Verdingung.

Die Anfertigung von 15 Bänken für den Singaal und 1 Schranke für das Rektorzimmer der Mittelschule auf dem Niederberg soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsgebäude Friedrichstraße Nr. 19, Zimmer 13, eingesehen, die Angebotsunterlagen auch von dort kostenlos bezogen werden.

Verschlüsselt und mit der Aufschrift „S. N. 133“ verbriefte Angebote sind spätestens bis

Samstag, den 14. Oktober 1916, vormittags 10 Uhr,

hierher einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, 6. Okt. 1916.

Städtisches Hochbauamt.

### Nichtamtliche Anzeigen

#### Thiel's

Obst- und Gemüse-Halle,

48 Welltrichstraße 48.

Fr. Einmachbirnen 10 Pfd. 2.20/2.50.

Fr. Äpfel 10 Pfd. 1.80 Mk.

Fr. Kirschen 10 Pfd. 2.50 Mk.

Fr. Erdbeeren von 35 Pfd. an.

Tomaten Pfd. 40, 10 Pfd. 3.50 Mk.

Sammel-Pilse Pfd. 40 Pfd.

Wasserkräuter Pfd. 15, 10 Pfd. 1.40 Mk.

Weißerüben 2 Pfd. 25 Pfd.

Grüne Bohnen 50, Spinat 20 Pfd.

Fr. Bierstabler Weiskraut 7.50 Mk.

sowie alle anderen Gemüse billig!!!

#### Dankagung.

Allen, welche uns bei dem schmerzlichen Verluste unseres teuren Entschlafenen,

dem früheren Gastwirt

### Ludwig Hofmann,

ihr aufrichtiges Beileid bezeugten, besonders für das letzte Geleit, auch für die schönen Blumenpenden, sowie Herrn Pfarrer Hummerich für seine trostreichen Worte und dem Männergesangsverein für seinen schönen Grabgesang sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Erbenheim, Sterkrade, Wiesbaden, Sonnenberg,  
den 12. Oktober 1916.

Gertraute

Hoherfreut zeigen wir die Geburt eines kräftigen Mädels an.

Frau Grete Buttersack geb. Glaser

Rechtsanwalt

Dr. Hans Buttersack

Oberleutnant d. R.

und Reg.-Adjutant

z. Zt. im Felde.

Wiesbaden, 11. Okt. 1916.  
Friedrichstrasse 15.

#### „Kaiser Wilhelm“

In 15 Pfd.-Zigarre, 100 St. 12 Mk.  
In 10 Pfd.-Zigarre, 100 Stüd 9 Mk.  
Auf Zigaretten 10 Prozent Nachsch.  
Für Wirte billiger!

Maier, Dohheimer Str. 75, Stb. 1.

Sch. Tafeläpfel 20 Pfd. 5 Mk., Quitt.

40 Pfd. Philippbergerstr. 38, Part. 118.

Tafeläpfel verkauft billig  
August Ritzel, 130 Blatter Str. 130.

#### Vogelfutter,

Senariensaft, Rübsaft, Mohlsaft,  
Leinsaft, gemischt, wiew. eingetroffen  
1 Pfund 90 Pfd.

Franz Spielmann Nachfolg.,  
Telephon 40, Schwalbortstraße 12.

### Matulatur

zu haben im Tagbl.-Verlag.

Wegen Aufgabe u. Räumung des Ladens Mittelstraße 4 Kassenstranz für 100 Mk., 5 gepolsterte, gut erh. Sofas mit Rücklehnen, geeignet für Kaffee oder Restaurant, große Anrichte und sonst dergleichen billigt an verk. Näheres Reininger, Schwalbader Straße 47, Laden.

Kleiner

#### Biedermeier- Flügel,

schönes antikes Stück, mit bestem Ton, vorzüglich erhalten. Kirchholz mit Intarsien, aus einem Schloße stammend, bin ich zu verkaufen beauftragt.  
Moris Herz & Co.,  
Möbelfabrik, Friedrichstr. 38.

#### Wegen Aufgabe

des Ladens Mittelstraße 4 verk. bill.: Elegantes gut erhalt. Speisezimmer, Näm., mit Standuhr u. Lederstühlen, Schlafzimmer mit außergewöhnlich groß. Söhrant, einz. Betten, Küchenschrank u. andere Schränke u. dergl. Telephon 6372. Näh. Schwalbader Straße 47, Laden.

#### Phonola oder Pianola gesucht.

Offerten unter Z. 995 Tagbl.-Verl.  
Dohheimer Str. 152 2. u. Küche u.  
2 Mansarden auf 1. Nov. an um.

#### Verloren Dienstag kurz nach 12

auf dem Wege Rhein-, Wilhelm-, Weisbergerstraße längl. braunl. Tasche. Inhalt u. a. Altpata-Geldbörse mit etwas Kleingeld. Abzugeben gegen Belohnung Ebornstraße 21.  
H. Rindertöschchen verl., Marktplat.  
Bitte abzug. Morisstr. 47, b. Heub.



#### Statt besonderer Anzeige.

Am 9. Oktober fiel für das Vaterland im 30. Lebensjahre mein lieber ältester Sohn, unser Bruder und lieber Bräutigam

der Assessor Dr. jur.

### Gustav Travers,

Vizewachtmeister und Offiziersaspirant  
im Feld-Art.-Regt. 27.

Wiesbaden, den 11. Oktober 1916.

Bertha Travers, geb. Kirchhoffer

Paul Travers, Assistenzarzt,

z. Z. im Felde

Annemarie Proebsting. 1085



Am 7. Oktober starb im Feldlazarett infolge Kopfschusses unser lieber Sohn und Bruder,

### Ernst Hölzel,

Kriegsfreiwilliger im III. Marine-Inf.-Regt.,  
den Heldentod fürs Vaterland.

Die trauernden Eltern  
und Geschwister:

Familie Gg. Hölzel,  
Göbenstr. 32.



Hierdurch die traurige Mitteilung, daß unser lieber Bruder

### Max Hoffmann

nach 2jähriger treuer Pflichterfüllung bei einem Pionier-Bat., Ref.-Scheinmerferzug 9, Ref.-Korps 9, auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Hoffmann-Onégin.



Auf dem Felde der Ehre fiel nach zweijähriger treuer Pflichterfüllung mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn und Schwager, der Landwehrmann

### Erwin Endres,

Landw.-Regt. 80.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Elsa Endres, geb. Remsberger.

Hilde u. Hansi Endres.

Familie Lehrer Remsberger.

Wiesbaden, den 12. Oktober 1916.

#### Todes-Anzeige.

Heute nachmittag entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

### Heinrich Klärner

Griefträger.

In tiefem Schmerz:

Frau Sophie Klärner und Kinder,

Niederberg 27.

Wiesbaden, den 11. Oktober 1916.

Traben-Trarbach.

Die Beerdigung findet statt: Samstag um 10<sup>30</sup> Uhr auf dem Südfriedhof.



# WALHALLA.

Freitag, den 13. Oktober 1916, abends 6 Uhr:

## Klassischer Abend

ausgeführt vom verstärkten Tulpenstiel-Orchester.

Eintritt frei.

Auserwähltes Programm.

**Französisch, Englisch, Italien.**  
Konvers., Grammatik, Korrespondenz  
erteilt konst. geprüfte Lehrerin mit  
Auslandstudien. Röh. Gneisenau-  
straße 18, 1 rechts, 12-4 Uhr.

**Urlaub** - Gesuche, Eingaben,  
Reklam. i. all. Fällen,  
Schriftsätze an alle  
Behörden fertigt m.  
größtem Erfolg an:  
Hans Gullisch, Wiesbaden, Borchstr. 3, 1.  
Glänz. Dankschreiben z. gest. Einsicht!

**Georg Röhrig**  
Farben-Lacke  
Firnisse  
Farbwarengeschäft  
Telephonruf 3324.  
21 Mauergasse 21

Beste und billigste Bezugsquelle  
sämtlicher Farbwaren.

**Moderne Damenkostüme**  
unter Garantie für tadellosen Sitz  
fertigt an bei billiger Berechnung.  
Reparaturen u. Änderungen werden  
schnell ausgeführt.  
Adam Selb, Damenschneider,  
Dohheimer Straße 87.

**Hüte** werden angenommen zum  
Umformen, Garnieren u.  
Umänderung bei billigster Berech-  
nung. Große Auswahl garnierter  
und ungarnter Hüte billig.  
M. Sants, Mode, Borchstr. 2.

**Ia Bohnerwachs**  
weiß, 1-Pfd.-Dose 1.60 Mk.  
Frz. Spielmann Nachf.  
Schornborststraße 12, Tel. 40.

**Markenfrei!**  
**Feinseifen-Größt Stück 12 Pf.**  
verbessert. Feinseifenfab. parfüm.  
St. 25 Pf. Waschwasser 30 Pf.  
Schneepulver, lose, 15 Pf.  
Reichblüte, Hammelin, Stärkolin u.  
Kirchgasse 11.  
**M. D. Gruhl**, Telephon 2199.  
Seifen, Lichte, Bürstenwaren usw.  
Ein Baggon  
**Kochäpfel u. Birnen**  
lade aus am Freitag, den 13. Okt.  
Reich, Heisenstraße 24, Hof.

### Fleischverteilung.

Die Metzgereien  
**J. Burkhardt**, Dohheimer Straße 101,  
**A. Edingshaus**, Adlerstraße 40,  
**O. Fischer**, Bleichstraße 28,  
**J. Forell**, Ludwigstraße 2,  
**L. Schaffner**, Westendstraße 38,  
sind vom 18. Oktober ab zum Fleischverkauf zugelassen. Fleisch-  
sorten, welche zum Bezuge in diesen Metzgereien berechnen, können am  
Freitag, den 13. Oktober, in den betr. Läden gegen Rückgabe anderer  
Fleischsorten in Empfang genommen werden. F 435  
Wiesbaden, den 11. Oktober 1916. Der Magistrat.

**Kaffee „Berliner Hof“**  
Taanusstrasse 1 Ecke Wilhelmstr.  
Wiederbeginn  
der beliebten  
**Künstler-Konzerte**  
ab Sonntag, den 15. Oktober 1916, täglich nach-  
mittags von 1/2 5—1/2 7 Uhr und abends von 1/2 9—11 Uhr.

Ein Viertel Abonnement  
2 Parletheläge nebeneinand. gesucht. | Möbel für 4-Zim.-Wohnung |  
Adresse im Tagbl.-Verlag. Ad gesucht. OH. u. H. 989 Tagbl.-Berl.

### Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst

**Vortragszyklus**  
„Wandlungen unserer kunsthistorischen An-  
schauungen im letzten Jahrzehnt“  
Dienstag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr, in der Aula  
des Oberlyzeums am Markt  
I. Geheimrat Prof. Dr. H. Wölflin:  
„Grundbegriffe der Kunstgeschichte“  
(im Anschluß an das gleichnamige Werk des Verfassers).  
Mit Lichtbildern.  
Eintritt für Nichtmitglieder 3 Mk. — Eintrittskarten an der Kasse  
und im Vorverkauf bei den Buch- und Kunsthandlungen B. Banger,  
Feller & Gecks, G. Nörtershäuser und H. Römer. F 368

**Fischhandlung Klok,**  
Telefon 4977 3 Adolfsstraße 3, Telefon 4977  
Eingang durchs Tor,  
**großer Fischverkauf.**  
Prima Ware. Billigster Tagespreis.

**= Heute noch billige Volksnahrung! =**

**Gesalzene Matrelen** } zu verwenden wie  
ausgewogen per Pfd. Mk. 1.60 } im Geschmack feiner wie  
} im Gebrauch billiger wie  
} auch haltbar wie

**Heringe**

Gesalzener Dorsch ohne Kopf Pfd. 80 Pf., gesalzener Schellfisch Pfd. 1 Mk.  
Gewässerter Stockfisch Pfd. 75 Pf., frische Seemuscheln 100 Stück 70 Pf.

**Frische Fluß- u. Seefische zu billigsten Tagespreisen in:**

**Frickels Fischhallen** Grabenstraße 16, Fernsprecher 778 und 1362  
Bleichstraße 26, „ 3497.  
Kirchgasse 7.

**Einnach-Pulver** Benzoesaures Natron | In Wiesbaden nur im Gasthof z. „Erbprinz“  
hält ohne Zuder eingemacht | hören Sie ein „Damen-Künstler-Orchester.“ Kunstschrein  
Obst vollkommen frisch und | vorhanden.

**Konsum-Verein für Wiesbaden u. Umgegend**  
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.  
Büro u. Zentrallager: Göbenstr. 17. Telephon 489, 490 und 6140.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern: F 599

Kondensierte Milch in Dosen . . . . . à Dose Mk. 1.35	Schokoladenpulver, prima Qualität, in grossen Mengen vorrätig . . . per Pfd. Mk. 4.50
„ „ lose . . . . . per Pfd. „ 1.60	Kakao, garantiert rein . . . . . „ „ „ 6.-
Sterilisierte Vollmilch in Dosen . . . . . à Dose „ 1.40	Milchkakao in 1-Pfd.-Paketen von der Rhein-Mainischen Lebensmittelstelle „ „ „ 8.60
Milfix (Milchpulver) . . . . . 1-Pfd.-Paket „ 1.40	
Milfertig „ . . . . . per Paket „ 0.20	